

Vom Anlande.

Ein Taucher, der im Hafen von London arbeitete, wurde auf dem Grunde des Wassers von einem enormen Tentinfisch angegriffen. Das Tier umklammerte den Mann, der gerade Zeit hatte, das Alarmsignal zu geben. Als der Taucher an der Oberfläche erschien, hatte er in der furchtbaren Umarmung das Bewußtsein verloren. Das Tier, das mit Messerfischen getötet wurde, wog 120 Pfund. Jeder Arm hatte eine Länge von acht Metern. Jeder Saugnapf war so groß wie ein Fünf-Francois-Stück.

Die Hausbesitzerin Frau Aloisia Heger in Sokau bei Brieg geriet mit ihrem Schwiegervater in Streit, der in Tüftelarbeiten ausartete. Schließlich schlug die Frau dem 69jährigen Mann mit einem Topf auf den Kopf, so daß er das Bewußtsein verlor und wie tot zusammenbrach. In dem Glauben, den Schwiegervater getötet zu haben, eilte die Frau mit ihrem zweijährigen Sohne aus der Wohnung u. war längere Zeit verschwunden. Endlich wurden Mutter und das Kind als Leichen aus einem nahen Teich gezogen.

In der Nähe von Braunschweig ist der 18jährige Forstleute Hermann Klie von Wildbienen erschossen worden. Der junge Forstmann hatte sich neulich abends in den Wald auf den Anstand begeben. Da er um zehn Uhr noch nicht zurückgekehrt war, begab sich sein Vater, Mühlensbesitzer Klie aus Königshof, in Begleitung des Försters und einiger Waldarbeiter auf die Suche. Gegen 5 1/2 Uhr morgens fanden sie den Leichnam des jungen Mannes im Walde. Die Leiche wies zwei Schußwunden auf; eine Kugel war vorn in die rechte Schenkel eingedrungen und hinter dem rechten Ohr herausgetreten; die zweite Kugel drang von hinten in den Kopf. Eine Dame hatte in Begleitung ihres Bräutigams, eines Lehrers aus Kothütte, Einkäufe in Rückberge gemacht. Auf dem Rückwege sahen sie drei Personen laufen, die von dem Forstleuten verfolgt wurden; kurz darauf hörten sie zwei Schüsse fallen. Es dürfte sich um drei Wilderer handeln.

Auf dem höchsten Berg des Odenwaldes, dem Stagenbühl, wurde Pfingsten die Leiche eines Touristen aufgefunden. Als der tote wurde der Heidelberger Student der Philosophie Hilmar Arjes aus Norden bei Emden identifiziert, der im letzten Winter in Berlin studiert hat. Die Leiche wurde vollständig entkleidet aufgefunden. Kopf und Weste sind verschwunden, ebenso Uhr und Geld. Die übrigen Kleidungsstücke wurden in der Nähe aufgefunden. Dieser Tage hatte Arjes eine Geldsendung erhalten und wollte eine achtstägige Tour in den Odenwald und das Neckartal unternehmen. Die Untersuchung hat festgestellt, daß er durch einen Schuß in den Rücken getötet worden ist. Später wurden von der Moskauer Staatsanwaltschaft zwei junge Leute verhaftet, die dringend verdächtig waren, den Mord begangen zu haben. Der eine von beiden, der 18jährige Schornsteinfeger Heinrich Beutel in Eberbach, gab beim Verhör zu, den Studenten, in der Absicht ihn zu berauben, erschossen zu haben. Beutel behauptet, daß der zweite Verhaftete, der 20jährige Steinträger Julius Krebs aus Eberbach, ihn zur Begleitung der Tat angehetzt habe, was von Krebs aber geleugnet wird.

Ein Bureauchef der Pariser Zentralpostverwaltung hatte schon seit geraumer Zeit bemerkt, daß die Beamten eines gewissen Dienstzweiges ihre Arbeit sehr nachlässig und faulselig verrichteten, was übrigens in mehr als einem französischen Postbureau vorkommen soll! Er verordnete die betreffenden Beamten zu befragen. Unangemeldet trat er in das betreffende Bureau ein und ließ sich die Schubfächer der Angestellten öffnen, in denen sich ihr Arbeitsmaterial befindet oder vielmehr befinden sollte. Denn in Wirklichkeit waren die Schubfächer, wie der Beamte zu seinem Schrecken bemerkte, nur mit Regionen von Schanden bedeckt, mit ausgewaschenen Weindersäcken, wie man sie in Paris auf jedem Markt leicht kaufen kann. Die Postbeamten hatten diese Schanden im großen Maßstab angeht und für "Bettdecken" abgerichtet, und dieser "Bett" war es, der die Arbeitsstunden, wie nicht minder die zahlreichen Wochenstunden der Herren verkürzte und erhöhtete. Der Chef wollte erst Meldung erhalten, nicht so sehr wegen großer Vernachlässigung des republikanischen Dienstes, als vielmehr, weil das Weitzen und Weizen, aufgenommen am Zollamt der öffentlichen Remise in Frankreich verboten ist. Schließlich überließ er sich der Vorleser und ließ den Schwamm administrativer Nachhilfe über den Vorfall gleiten, der nur zu inkonsequenter Weise zur öffentlichen Kenntnis gelangt ist.

Bei dem Aufschrei zwischen den Reitern für die Teilnahme an den Pferdewettläufen bei den Olympischen Spielen in Norwägien kam Leutnant Graf von Wisborg ein Sohn des in morgantischer Ehe verheirateten Prinzen Bernadotte von Schweden, eines Bruders des Königs von Schweden, sehr schwer zu Fall. Er erlitt einen Bruch des Schlüsselbeins und eine Gehirnerschütterung und wurde bewußtlos vom Plage getragen.

Die Werber der französischen Fremdenlegion betreiben gegenwärtig in Thüringen und Sachsen ihr niederträchtiges Handwerk. So ist es ihnen gelungen, einen minderjährigen Arbeiter einer Pöbner Fabrik zum Eintritt in die Legion zu überreden und nach Maritzsch im Elsaß zu verschleppen. Von dort ist anscheinend die Reise nach Marseille fortgesetzt worden. Der Arbeitgeber und die Unglücklichen erhielten von ihm eine Karte aus Maritzsch, auf der er sie um Nachsendung seiner Papiere und seines rückständigen Lohnes ersuchte. Dieses Schreiben diente den Polizeibehörden als Anhaltspunkt zu Ermittlungen, die aber leider erfolglos blieben.

Eine Liebestragödie hat sich in früher Morgenstunde im Berliner Tiergarten abgespielt. In der Nähe der Rousseau - Insel erschöpfte der 22jährige Arbeiter Hermann Vogel aus Wilmersdorf bei Solingen seine Braut, die 20jährige Paula Munsch aus Opladen im Rheinland. In der vierten Morgenstunde vernahm Spaziergänger die auf den Rousseau - Insel plätschernde mehrere Schiffe, und als sie hinzuckelten, fanden sie ein junges Mädchen im Blute schwimmend vor. Wie sich herausstellte, waren beide tot. B. hatte zunächst seine Braut durch einen wohlgezielten Schuß in die Schläfe getötet und sich dann selbst eine Kugel in die Stirn gefeuert, die gleichfalls den Tod auf der Stelle herbeiführte. Bei dem jungen Mann fand man einen Zettel vor, der folgende Worte enthielt: "Eind beider Hände einberufen". Inzwischen weitere Angaben über den Beweggrund der Verzweiflungsthat enthielt der Zettel nicht. Allen Anschein nach aber scheint völlige Mittellostigkeit das junge Paar in den Tod getrieben zu haben.

An den Folgen einer Ohrfeige ist der Lachier Paul Jeschner in Berlin gestorben. Er besuchte eines Abends eine Schankwirtschaft in der Nachbarschaft. Während er am Bierisch saß, ließ sein Hund auf der Straße umher. Gegen 2 1/2 Uhr nachts hörte er, daß das Tier anschlag und wütend bellte. Er ging hinaus und sah, daß der Kutscher Alfred Barleben den Hund reizte, stellte ihn zur Rede und gab ihm ohne weiteres eine Ohrfeige. Barleben, der ebenfalls angegriffen war, gab sie so heftig zurück, daß sein Gegner hinfiel, mit dem Kopf auf das Pflaster aufschlag und sich eine kleine blutende Verletzung zuzog. Während Barleben dann seiner Wege ging, fanden der Wirt und Nachbarn Jeschner hilflos daliegen und brachten ihn nach seiner Wohnung. Am nächsten Tage kam Jeschner nicht zum Vorschein. Schließlich begab man sich in die Wohnung und fand den Mann tot auf dem Bett liegen. Ein Arzt stellte fest, daß er einer Gehirnerschütterung erlegen war. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt. Die Kriminalpolizei nahm Barleben vorläufig fest, legte ihn aber nach Aufklärung des Sachverhalts wieder auf freien Fuß.

Der Hamburger Kriminalpolizei ist es gelungen, einen gefährlichen internationalen Hochhändler zu verhaften. Unlängst ergriff er im Hotel Esplanade in Hamburg abgelegener angestellter Graf Mor Curdy den Geschäftsführer des Hotels, für ihn bei einem Juwelier eine Anzahl von Brillanten zu verkaufen. Der Juwelier, mit dem sich der Geschäftsführer in Verbindung setzte, war zum Verkauf bereit, er erklärte aber, daß er mit dem Eigentümer der Brillanten selbst verhandeln wolle. Nachdem der "Graf" diese Antwort erhalten hatte, entfernte er sich aus dem Hotel, und zwar auf so eigenartige Weise, daß die Hotelleitung veranlaßt war, der Polizei Mitteilung zu machen. Man ermittelte, daß sich der "Graf" bei einem seiner Hamburger Bekannten aufhielt. Er hatte die Absicht geäußert, nach an demselben Abend nach Frankfurt a. M. zu reisen. Es stellte sich heraus, daß man es mit einem gefährlichen internationalen Hochhändler zu tun hatte, dessen Wirtskreis die ganze Welt ist. Sein wirklicher Name ist Othmar Subatta; er ist am 18. Dezember 1859 in Cellerfeld geboren. Subatta, der fast alle modernen Sprachen fließend spricht, weilt seit einigen Wochen in Hamburg. Er wohnt zunächst in einer vornehmen Pension und zog dann in das Hotel Esplanade. Dort engagierte er sich einen Franzosen zum Dolmetscher. Seine Briefkasten hatte er sich an die Adresse "Graf Bella Bella, Frankfurt a. M." kommen lassen. Er ging täglich in das Hotel und holte sich die Post ab.

Angstvolle Minuten zwischen Leben und Tod machten kürzlich die Reisenden eines Personenzuges von Kurillac nach Murat durch. Im Tunnel von Vioran riß der Zug in zwei Teile. Bei der Fahrt durch den Tunnel, der in einer starken Steigung liegt, wird der Zug durch eine zweite Maschine noch geschoben. Als nun kürzlich der Zug riß, begann eine rasende Fahrt bergab. Obwohl die Bremsen fest angezogen waren, ging es zum Entsetzen der Reisenden mit immer größerer Geschwindigkeit drei Kilometer auf die starke Kurve der Station Saint-Jacques zu. Beherzte Reisende krochen in die Bremserbuden auf den einzelnen Waggons. Endlich konnte der Zug im letzten kritischen Augenblicke zum Halten gebracht werden.

Seit einiger Zeit ertregt in Prag ein Fremder durch seine wahnwitzigen Automobilsfahrten durch die belebtesten Straßen und durch sein Auftreten in den Vergnügungsorten Aufsehen. Eines Tages wurde dieser Fremde nun gar in einem Restaurant dabei beobachtet, wie er von einem Tische ein Portemonnaie stahl. Er wurde verhaftet, und bei dem Verhör, das sich sehr schwierig gestaltete, stellte es sich heraus, daß man den irren 43 Jahre alten Verlagshändler Joseph Schneider aus Breslau vor sich hatte. Schneider wurde in die Irrenanstalt überführt. Inzwischen langte auch aus Breslau ein Prager Polizeidirektion die Nachricht ein, daß der Verlagshändler Schneider unbestimmt wohin mit seinem Automobil verschwunden sei. Die Angehörigen Schneiders wurden von der Verwaltung in Prag verständigt und um weitere Verfügungen ersucht.

Kurz vor Pfingsten haben die Geschworenen von Aquila bei Rom das Urteil über den Briganten Salomone gesprochen, der einige Jahre lang in den Abruzzen eine ähnliche Verharmlichung genossen hat wie Giovanni Tolu in Sardinien oder Giuseppe Musolino in Kalabrien. Salomone war wie jene auf dem Weg der heroischen Selbsthilfe, weil es keine Gerechtigkeit mehr in der Welt gibt", zum Brigantenberuf gekommen und war wegen dreier Morde und eines Mordversuchs angeklagt. Das Schwurgericht erkannte ihn nur eines Teils dieser Verbrechen für schuldig und verurteilte ihn zu 30 Jahren Zuchthaus. Nach Anhörung seines Urteils erklärte Salomone, der ein Mann in den besten Jahren ist, Italien werde niemals ein zivilisiertes Land werden, weil es keine Gerechtigkeit gebe. In der Defensitschrift ist der Ausgang des Prozesses gleichgültig aufgenommen worden.

Der herrliche Luxemburgpark in Paris besitzt ein Phänomen — einen seltenen Vogel — einen weißen Raben. Im wirtlichen Sinn des Wortes, nicht in allegorischer Bedeutung gemeint. Der wunderbare Vogel entschlüpfte vor einigen Wochen erst seinem Ei. Durch welche merkwürdigen Stoffwechsel-Einflüsse er weiß unter lauter schwarzen Genossen das Licht der Welt erblickte, ist nicht aufgeklärt. Jedenfalls fühlt er sich nicht einsam unter seinen zahlreichen schwarzen Kameraden, noch sonderbar er sich in stolzer Einzelheit ab, obwohl er bemerkt haben muß, daß die Parkwächter Rücksicht auf ihn nehmen, die sie für seine Brüder und Vettern nicht kennen, und ihn in frisch gepflanzten Beeten Mahlgärten halten lassen, die jedem anderen seiner Art das Leben töten würden. In mehr noch, Tag und Nacht steht er wie eh und je nur noch Herr Falklands unter sorgfältiger Bewachung, damit er nur ja nicht von einem unternehmigen Varnum heimlich entführt werde.

Eine erschütternde Szene hat sich im Verhandlungsaal des Strafgerichts in Budapest abgespielt. Es war die Hauptverhandlung gegen Emil Brud angelegt, der als Inhaftant den Betrag von 350 Kronen seinem Chef unterzulegen wollte. Dieser hätte die Strafanzeige erlassen, und Brud wurde in Untersuchungshaft genommen. Während der Haft hatte sich jedoch die Hand des Schicksals schwer auf ihn gelegt. Brud hatte drei Kinder, und alle drei starben an einem Tage an Scharlach. Der inhaftierte Vater hatte keine Abnung von dem Unglück, sein Chef aber hatte davon erfahren und daraufhin die Strafanzeige juristisch gegen. Bei der Hauptverhandlung hat der kaiserliche Vertreter den Gerichtshof um die Einstellung des Verfahrens wegen des schweren Schicksalschlags, der den Angeklagten getroffen, ersuchte. Die Verteidigung der Anklage, Brud, der jetzt zum ersten Male den Tod seiner drei Kinder erlitt, beachtete den Gerichtshof nicht mit einem Aufschrei ohnmächtig zusammen. Er machte aus dem Saale getragen werden, und die Richter hatten große Mühe, ihn wieder zu sich zu bringen. Der Gerichtshof gab, da die Anklage vor der Hauptverhandlung zurückgezogen worden war, dem Ansuchen der geschädigten Firma um Einstellung des Verfahrens Folge. In das Schicksal den Angeklagten viel härter getroffen hatte, als es der strengste Richter vermochte.

In Erfurt ist vor kurzem ein Papagei gestorben, der ein sehr hohes Alter erreicht hat. Wie ein Fachgelehrter festgestellt hat, ist der Vogel, ein grüner Amazonenpapagei, dreißig Jahre lang im Besitz einer Pensionärin gewesen. Vorher hatte er einer Tante dieser Dame gehört, die ihn vor weiteren 41 Jahren von einer Leipziger Familie für den Ausfall einer Forderung erhalten hatte. Nach schriftlichen Aufzeichnungen war der Papagei im Jahre 1805 von einem Händler erworben worden. Wie alt er damals war, ist nicht bekannt. Jedenfalls hat er also ein Alter von mehr als 107 Jahren erreicht. Das Tier war sehr klug und sprach ausgesprochenen sächsischen Dialekt.

Seit einigen Wochen hatte sich in Paris ein angeblicher englischer Arzt Dr. Macaura niedergelassen, der mit einer selbst in der französischen Presse ganz ungewohnten Weise für einen Universalheilapparat feilten eine Annonce machte, mit dem er sämtliche Krankheiten, vom Schnupfen bis zum Krebs, heilen zu können erklärte. Das recht schlechte Geleg gegen Kurpfuscherei, das Frankreich besitzt, zwang die Behörden, eine ganze Weile dem unerhörten Treiben dieses Kurpfuschers zuzusehen, ohne einschreiten zu können. Jetzt scheint sie jedoch eine Handhabe gefunden zu haben, denn dieser Tage wurde Macaura unter der Beschuldigung der Hochhelei und des Betragens mißbrauchs verhaftet. Nachdem er durch den Untersuchungsrichter vernommen worden war, wurde er gegen eine Kaution von 50.000 Francs, von denen 5000 Francs für eventuelle Gerichtskosten einbehalten werden sollen, wieder auf freien Fuß gesetzt.

Im Assisengericht in Wells, England, wurde Harry Johnson Jordan unter der Anklage vorgeführt, mit sechs Frauen zu verheiratet zu sein. Jordan, der vierzig Jahre alt ist, macht keineswegs den Eindruck eines Herzensbrechers — im Gegenteil, er war recht erbarmliches Ärchen, das sich vor dem Richter jütete. Die erste Frau heiratete der Angeklagte im Jahre 1897. Nach drei Monaten, als er sie allen Schmudes und aller Barmherzigkeit beraubt hatte, ließ er sie im Stich. Die folgenden fünf Frauen, denen Jordan die Hand zum "Bund fürs Leben" reichte, machten ähnliche Erfahrungen mit ihm; mit einigen lebte er kaum ein paar Wochen zusammen. Es sind nur sechs Fälle bekannt, in denen sich der Angeklagte der Bigamie schuldig machte, aber die Polizei vermutet, daß dieser Karrikatur eines Blaubarts noch viele andere zum Opfer gefallen sind, die sich schämen, gegen ihn vorzugehen. Er wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ein überraschendes Geschenk erhielt von bisher noch unbekannter Seite die Frau des J. J. in Paris wohnenden russischen Staatsrates Denissow. Als sie von einem Spaziergange zurückkehrte, fand sie in ihrer Wohnung einen riesigen Blumenkorb vor, dem jedoch keine Karte seines Leberbringers fehlte. Fr. Denissow erhielt kurz darauf Besuch von zwei Frauen, und man bewunderte das schöne Geschenk von unbekannter Hand, als man plötzlich im Innern des Korbes eine Bewegung bemerkte und die fallenden Töne eines Kindes hörbar wurden. Zum großen Erstaunen der Damen barg der Korb ein reichgekleidetes Kind im Alter von etwa einem Monat. Auf einem beigefügten Zettel wurde Frau Denissow gebeten, das Kind in Verwahrung zu nehmen und taufen zu lassen. Wie sich dann noch feststellen ließ, war der Blumenkorb von einer feinen gekleideten Dame, die in einem eleganten Privatautomobil vorgefahren war, überbracht worden. Weiter fehlt jede Spur über die Herkunft des Kindes.

Unter dem Namen eines "Prinzen von Bitanbal" arbeitete ein Hochhändler, der bereits vor zehn Jahren die unangenehme Bekanntheit der Pariser Polizei wegen ähnlicher Geschichten hatte machen müssen. Diesmal scheint er sich dem Mädchenhandel zugewandt zu haben. Vor einigen Wochen machte er in einem der Pariser Vergnügungsorte die Bekanntheit eines kleinen Vadenmädes, mit dem der angeblich reiche Prinz Reisen nach Köln, Brüssel und London machte. Schließlich wollte er seine Reisen auch auf Ruhland ausdehnen, wohnhin das Mädchen ihm aber nicht folgen mochte. Der Prinz schien die nicht ganz echt zu sein. Sie verheiratete die Richtwollen hinter dem Vorwande, daß sie zu einer so weiten Reise die Erlaubnis ihrer Großmutter haben müsse. Als kürzlich der Prinz in Stompos diese Erlaubnis erlösen wollte, fiel er dem dortigen Polizeikommissar auf, der ihn bereits einmal vor zehn Jahren verhaftet hatte. Er nahm seinen alten Freund unter Beobachtung und verhaftete ihn schließlich unter dem bringenden Verdacht des verführten Mädchens. Der angebliche Prinz ist der mehrfach verheiratete vierzigjährige Arbeiter Laforge.

In Petersburg haben sich zwei Petersburger Studentinnen die Tochter des Wirklichen Staatsrats Tschibikow und die Hofratskocher Anisimow, aus Nahrungsorgen verpflegt.

Die Hagener Polizei verhaftete den Mechaniker Michels aus Hagen, Westfalen, der den Kirchen Opferstöße lieferte, nachdem er mit einem zweiten Schlüssel, den er zurückgehalten hatte, dieselben Opferstöße plünderte. Er hat in den letzten Monaten zahlreiche solcher Diebstähle im ganzen Industriebezirk verübt.

Ein Studienheim für Musikstudierende soll nach London und New Yorker Muster jetzt auch in Berlin errichtet werden. In diesem Hause sollen Musikstudierende, Musiklehrer und Lehrenden passende Räume finden, in denen sie unterrichten und Stunden geben können. Das Heim wird mit zahlreichen Musikinstrumenten und Klavieren ausgestattet, in denen gegen billiges Entgelt die Jünger der Frau Musik Gelegenheit haben, zu üben, ohne Mietzimmern, Wirten und Nachbarn Vergernis zu geben. Es soll zu diesem Zweck von einer in der Bildung begriffenen G. m. b. H. ein Haus am Bayerischen Platz angekauft werden.

In Gulltraten ein Mann namens Jackson, mit einem Karabiner bewaffnet, aus seiner Wohnung, ging es, weil der Motor nicht abgepumpt war, plötzlich ohne Führer durch und überfuhr den Chauffeur und drei Passanten, die schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Das Auto rannte weiter und zerfiel an einer Mauer.

Nach einer Meldung aus Honolulu sind die Professoren Day und Shepard kürzlich in das 200 Meter tiefer Beden des auf der Ostküste der Insel Hawaii gelegenen Vulkanes Kilauea vom Volcano house her eingestiegen und haben aus dem 370 Meter langen und 310 Meter breiten Lavasee Halemaumau Gas ausgepumpt. Die Analyse soll die letzte Vulkantheorie völlig auf den Kopf stellen. Der Vulkan liegt in der Provinz Kauai, 1240 Meter über dem Meeresspiegel, und ist seit einigen Jahren das Ziel zahlreicher Touristen geworden.

Am 11. d. M. wurde die Leiche eines Mannes, der sich freiwillig in ein gewisses Kasinofest, um eine zehntägige Gefängnisstrafe, die gegen ihn ausgesprochen war, zu verbüßen. Nach vier Tagen, während er mit Reinigungsarbeiten im Gerichtsgebäude beschäftigt wurde, verstand der Häftling, wanderte nach Straßburg und meldete sich zur Verbüßung des Strafrestes im dortigen Bezirksgefängnis. Der Durchbrecher begründete seine Flucht damit, daß er während der Arbeit bemerkte, daß es schon wieder Erben für die Dauer der Dienstzeit bemessenen Einlagen bedacht. Während die Gutsleute mit Spiel und Tanz den Tag feierten, fand im Herrenhause ein Festmahl für geladene Gäste, Gutsnachbarn und Freunde des Hauses statt.

Die Frau des Lastträgers Anton Thomas, der in der Pariser Markthallen beschäftigt ist, mußte vor einigen Monaten in das Pariser Krankenhaus Hotel Dieu aufgenommen werden, und zwei Monate später erhielt der trostlose Gatte die amtliche Nachricht, seine Frau sei soeben gestorben. Thomas begab sich nach dem Hotel Dieu, glaubte die Leiche seiner Frau zu erkennen, betete, kaufte einen Kranz, wohnte dann der Beerdigung bei und suchte sich schließlich, nachdem er eine andere Wohnung genommen hatte, über die Leiden seines Wirtstums hinwegzutreiben. Kürzlich kam nun eine Frau in dem bisher von dem Ehepaar Thomas bewohnten Hause an und fragte erkund nach Thomas, dessen Wohnung sie verlassen gefunden hatte. Sie stellte sich den verwunderten Hausbesitzern dabei als die soeben als geheiratet aus dem Hotel Dieu entlassene Frau Thomas vor. Nachbarn eilten nun zu dem Lastträger und riefen ihn schon von weitem zu: "Komm rath, deine Frau lebt." Der also Angeregte folgte der Aufforderung und mußte sich zu seiner ebenfalls nicht geringen Ueberraschung davon überzeugen, daß seine leibliche Hälfte in der Tat noch am Leben sei. Nun entspann sich aber ein heftiges Wortgefecht zwischen den beiden wiedererwinten Gatten, da der Tod nicht zu trennen vermocht hatte. Denn Thomas machte energisch sein Recht auf das Witwenvermögen geltend. Administrativmaßnahmen, so meinte er, sei seine Frau tot. Darüber ließ er einen gebührend ausgefertigten, unterschriebenen und gestempelten Schein in der Tasche. Seine Gattin entgegnete, mit einem gewissen Ansehen von Recht, wenn sie auch offiziell tot sei, physisch sei sie doch am Leben, und diesem Umstande müsse nun Rechnung getragen werden. Der Mann aber blieb fest und weigerte sich, das gemeinsame Überleben mit einer amtlich beglaubigten Toten wieder aufzunehmen. So haben die Dinge jetzt, und man fragt sich nur, wann der Jettum im Grunde zur Last zu legen sei.

In Gnesen öffnete die Frau des Bauamtsleiters Gracius in selbstmörderischer Absicht die Gasdüse in ihrer Wohnung. Der Fleischerlehrling Andrejewski hörte im Treppenhaus das Stöhnen der mit dem Tode ringenden Frau und zündete ein Streichholz an, um nach der Ursache des Stöhnens zu forschen. Es erfolgte eine Explosion, und beide wurden getötet.

In empfindlicher Weise von der Scharlachkrankheit heimgesucht wurde in Hinsbed bei Grefrath die Familie des Gasanstaltarbeiters van de Rydt. Innerhalb einer Woche sind vier seiner Kinder der Krankheit erlegen; die Eltern und ein weiteres Kind liegen schwer krank daneben. Die Frau hatte kürzlich Kleidungsstücke eines an Scharlach erkrankten Knechtes gereinigt und sich dabei angesteckt.

Die berühmte Linde in Radewell bei Halle, unter der Theodor Körner auf seiner Flucht am 27. April 1813 rastete und unter der er "Lühows wilde, verwogene Jagd" gedichtet haben soll, wurde vom Sturmwind vernichtet. Es war geplant, an der Linde im nächsten Jahr, anfänglich der hundertsten Wiederkehr des Todestags Körners, ein bescheidenes Denkmal zu errichten.

Ein sonderbarer Kraftwagenunfall hat sich an der Autobrochenthalerstraße am Pariser Ostbahnhof ereignet. Als ein Chauffeur sein Automobil anturbeilte, ging es, weil der Motor nicht abgepumpt war, plötzlich ohne Führer durch und überfuhr den Chauffeur und drei Passanten, die schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Das Auto rannte weiter und zerfiel an einer Mauer.

Nach einer Meldung aus Honolulu sind die Professoren Day und Shepard kürzlich in das 200 Meter tiefer Beden des auf der Ostküste der Insel Hawaii gelegenen Vulkanes Kilauea vom Volcano house her eingestiegen und haben aus dem 370 Meter langen und 310 Meter breiten Lavasee Halemaumau Gas ausgepumpt. Die Analyse soll die letzte Vulkantheorie völlig auf den Kopf stellen. Der Vulkan liegt in der Provinz Kauai, 1240 Meter über dem Meeresspiegel, und ist seit einigen Jahren das Ziel zahlreicher Touristen geworden.

Am 11. d. M. wurde die Leiche eines Mannes, der sich freiwillig in ein gewisses Kasinofest, um eine zehntägige Gefängnisstrafe, die gegen ihn ausgesprochen war, zu verbüßen. Nach vier Tagen, während er mit Reinigungsarbeiten im Gerichtsgebäude beschäftigt wurde, verstand der Häftling, wanderte nach Straßburg und meldete sich zur Verbüßung des Strafrestes im dortigen Bezirksgefängnis. Der Durchbrecher begründete seine Flucht damit, daß er während der Arbeit bemerkte, daß es schon wieder Erben für die Dauer der Dienstzeit bemessenen Einlagen bedacht. Während die Gutsleute mit Spiel und Tanz den Tag feierten, fand im Herrenhause ein Festmahl für geladene Gäste, Gutsnachbarn und Freunde des Hauses statt.

Die Frau des Lastträgers Anton Thomas, der in der Pariser Markthallen beschäftigt ist, mußte vor einigen Monaten in das Pariser Krankenhaus Hotel Dieu aufgenommen werden, und zwei Monate später erhielt der trostlose Gatte die amtliche Nachricht, seine Frau sei soeben gestorben. Thomas begab sich nach dem Hotel Dieu, glaubte die Leiche seiner Frau zu erkennen, betete, kaufte einen Kranz, wohnte dann der Beerdigung bei und suchte sich schließlich, nachdem er eine andere Wohnung genommen hatte, über die Leiden seines Wirtstums hinwegzutreiben. Kürzlich kam nun eine Frau in dem bisher von dem Ehepaar Thomas bewohnten Hause an und fragte erkund nach Thomas, dessen Wohnung sie verlassen gefunden hatte. Sie stellte sich den verwunderten Hausbesitzern dabei als die soeben als geheiratet aus dem Hotel Dieu entlassene Frau Thomas vor. Nachbarn eilten nun zu dem Lastträger und riefen ihn schon von weitem zu: "Komm rath, deine Frau lebt." Der also Angeregte folgte der Aufforderung und mußte sich zu seiner ebenfalls nicht geringen Ueberraschung davon überzeugen, daß seine leibliche Hälfte in der Tat noch am Leben sei. Nun entspann sich aber ein heftiges Wortgefecht zwischen den beiden wiedererwinten Gatten, da der Tod nicht zu trennen vermocht hatte. Denn Thomas machte energisch sein Recht auf das Witwenvermögen geltend. Administrativmaßnahmen, so meinte er, sei seine Frau tot. Darüber ließ er einen gebührend ausgefertigten, unterschriebenen und gestempelten Schein in der Tasche. Seine Gattin entgegnete, mit einem gewissen Ansehen von Recht, wenn sie auch offiziell tot sei, physisch sei sie doch am Leben, und diesem Umstande müsse nun Rechnung getragen werden. Der Mann aber blieb fest und weigerte sich, das gemeinsame Überleben mit einer amtlich beglaubigten Toten wieder aufzunehmen. So haben die Dinge jetzt, und man fragt sich nur, wann der Jettum im Grunde zur Last zu legen sei.

In Dover langte diefer Tage die Nacht "Jolande" an, um Koble einzunehmen. Kaum hatte das Schiff festgemacht, als die gesamte Mannschaft, 60 an der Zahl, mit Ausnahme der Offiziere, von der Nacht befreit wurden. Die Leute, fast lauter Engländer, beklagten sich über schlechte Quartiere. Doch scheint das nicht der einzige Grund gewesen zu sein. Die Nacht, die 1822 Tonnen groß ist, wurde für den verstorbenen Eisenbahnmagazinwart Maxon T. Plant in Florida gebaut. Ist aber jetzt Eigentum einer Madame, deren Wohnort in Petersburg, die angeblich die wiederverheiratete Witwe des Millionärs Plant ist. Das Schiff fährt jetzt unter russischer Flagge, und englische Mänter behaupten, daß es etwas mit dem "Streit" der Mannschaft zu tun habe. Nach anderer Ansicht sind die Leute nur für eine Fahrt nach dem Baltischen Meer erworben worden. Es hat sich aber unter ihnen das Gerücht verbreitet, daß Reizpulver ein ganz anbrech.